

TO DO!2000
Wettbewerb Sozialverantwortlicher Tourismus

Preisträger

Das Dorfgemeinschaftsprojekt
TUMANI TENDA ECO-TOURISM CAMP

vertreten durch

Sulayman Sonko, Projektmanager der Dorfgemeinschaft von

Tumani Tenda, Western Division, Gambia

Begründung für die Preisverleihung

von

Klaus Betz

1. EINLEITUNG

Die Recherchen zur Bewerbung des TUMANI TENDA ECO-TOURISM CAMP wurden zwischen 22.11. und 29.11.2000 an Ort und Stelle in Gambia durchgeführt. Im Auftrag des Studienkreises für Tourismus und Entwicklung e.V. konnten die in den eingereichten Wettbewerbsunterlagen gemachten Angaben über Konzeption und Zielsetzung des Projektes problemlos überprüft werden – mit folgendem Ergebnis: Der beauftragte Gutachter schlägt vor, das Dorfgemeinschaftsprojekt TUMANI TENDA ECO-TOURISM CAMP mit dem TO DO!2000 auszuzeichnen.

2. HINTERGRUND

2.1 DAS LAND

Gambia ist das kleinste Land des afrikanischen Kontinents und mit einer Fläche von 11.295 Quadratkilometern gut halb so groß wie Hessen. Es zählt etwa 1,3 Millionen Einwohner und erstreckt sich in einem durchschnittlich zwischen 30 und 50 Kilometer breiten, west-östlich verlaufenden Landstreifen längs des Gambia-Flusses auf einer Länge von 480 Kilometern. Offizielle Landessprache ist Englisch. „The Gambia“, wie es auf Englisch heißt, ist im Norden, Osten und Süden vollständig vom Nachbarland Senegal umschlossen. Im Westen grenzt es an den Atlantik.

Die Bevölkerung setzt sich aus unterschiedlichen Ethnien zusammen, die ihre eigenen Sprachen und Dialekte pflegen und praktizieren. Die größte Gruppe bilden die Mandinka, weitere größere Gemeinschaften bilden die Fullah, die Wolof und die Jola (Djola, gesprochen: „Dschola“). Mehr als ein Viertel der Bevölkerung lebt in Küstennähe rund um die städtischen Zentren Banjul (der Hauptstadt) und Serekunda.

Hauptexportgüter sind Erdnüsse, Baumwolle und Fisch. Der ganzjährig mögliche Tourismus ist mit jährlich etwa 400.000 Ankünften (Besucher aus Nachbarländern, Geschäftsreisende und Urlauber) ein sehr wichtiger Wirtschaftszweig und konzentriert sich im Küstenbereich.

2.2 DER TOURISMUS

Das Geschehen in Gambia spielt sich häufig in zwei Welten ab: in der des touristisch geprägten, „scheinbaren Afrikas“ und in der des realen Alltags in einem westafrikanischen Land. Die Realität findet sich z. B. in den staubigen Seitenstraßen des großstädtischen Serekunda und ist von Armut gekennzeichnet. Die Trinkwasserqualität ist fragwürdig, und die Luft ist abgasgeschwängert – durch Altfahrzeuge, die nicht selten aus Europa importiert oder überführt worden sind.

Das „scheinbare Afrika“ befindet sich in den touristischen Zentren längs der Atlantikküste – in und bei Bakau, Kololi und Kotu. Dort, westlich von Banjul und Serekunda, stehen jene großen Resorthotels, die über europäische Reiseveranstalter gebucht werden können. Es sind dies Areale, in denen man einen Bade- und Strandurlaub verbringen kann, der den Angeboten in anderen Destinationen ähnlich ist (etwa in der Karibik).

Damit spürbar wird, dass man in „Afrika“ ist (von Reiseleitern sogar umfassend als „typisches Afrika“ bezeichnet), wird dieser „rätselhaft dunkle Kontinent“ in oder an die Hotels herangeholt

– in Form von Trommlern, Sängern, Artisten, Modeschauen oder nahe bei den Hotels angesiedelten Kunsthandwerker-Märkten. Das gastronomische Angebot ist überwiegend westlich-euro-päisch (ein Großteil dieser Lebensmittel wird importiert), meist wird jedoch einmal pro Woche ein so genanntes „afrikanisches Buffet“ offeriert.

Gegenwärtig kommt das Gros der Besucher aus Großbritannien und Skandinavien, Charter-Airlines aus dem deutschsprachigen Raum fliegen Gambia nur noch bis Frühjahr 2001 an. Allerdings führen Linienflüge europäischer Airlines entweder direkt bis nach Banjul oder nach Dakar im Senegal (von dort gibt es schnelle Bus- und Bootsverbindungen).

Das Landesinnere, längs des Gambia-Flusses, ist allenfalls Ziel von geführten Exkursionen in klimatisierten Bussen mit Reiseleitern des jeweiligen Veranstalters. Das heißt, das Tourismusgeschehen ähnelt einem „Closed Shop“, in den sich heimische Leistungsanbieter nur bedingt einbringen können. Vor diesem Hintergrund ist einzuordnen, weshalb sich die Regierung von Gambia zum Ende der Saison 1999 gegen das Ansinnen eines deutschen Veranstalters ausgesprochen hat, das Prinzip von „all-inclusive“-Urlaubsangeboten einzuführen. Was möglicherweise direkt zur Folge hatte, dass es von Deutschland aus bald keinen Charterflug mehr geben wird.¹

Aus Sicht vieler Einheimischer setzt sich die Wahrnehmung dieser „zwei Welten“ allerdings auch noch in anderen Zusammenhängen fort. „Wir haben hier unverändert das System der eng verbundenen Großfamilie und nicht das einer Familie, die sich über ihre einzelnen (atomisierten) Teile definiert“, so ein Mitarbeiter der Nichtregierungsorganisation „Tourism Concern Gambia“ (wörtlich: „... we still have the extended family system not the nuclear family system“). Weshalb von jedem einzelnen Arbeitsplatz im Tourismus ganze Familien abhängen, so der Gesprächspartner weiter, was wiederum dazu führe, dass es in „unserem ureigenen Interesse liegt, dass Gambia als sicheres Reiseland gilt“.

Zurückzuführen sind diese Überlegungen auf eine 1994 von einer britischen Zeitung ausgesprochene „Reisewarnung“, die Gambia als unsicher darstellte und durch vorübergehend rückläufige Besucherzahlen aus dem Vereinigten Königreich (dem wichtigsten Entsendeland) Wirkung zeigte. Hauptgrund war damals die bis heute nicht zufriedenstellend gelöste Problematik der so genannten „Bumsters“ oder „Beach-Boys“, in deren Umfeld es seinerzeit zu Belästigungen von Urlaubern, Diebstählen und in Einzelfällen angeblich sogar zu Überfällen gekommen war. Das eigentliche „Bumster“-Problem (unabhängig vom heiklen Thema „weibliche Sex-Touristen“) resultiert aus der Tatsache, dass jahrelang arbeitslos gewesene junge Männer ohne berufliche Perspektiven die für sie nahe liegende Form von „Ausweg“ suchen. Zuletzt (im Herbst 2000) ist den Tourismusverantwortlichen in Gambia nichts Besseres eingefallen, als sämtliche Beach-Bars entlang der Strände (Anlaufpunkte der „Bumster“-Szene) abreißen oder verbrennen zu lassen. Dadurch wurden aber auch die regulär arbeitenden Barbesitzer, Kellner, Köche und Kleinhändler arbeitslos, von denen es heißt, sie hätten ohne Lizenz gearbeitet.

Diese ganze Struktur legt sich wie eine Art Sperrmauer über den eigentlichen Zugang zu diesem kleinen, aber hochinteressanten Land wie es auch umgekehrt den heimischen touristischen Leistungsträgern den Zugang zu den Quellmärkten erschwert. Denn, verlässt man erst einmal das vorgefertigte westlich-europäische Tourismus-Gefüge, kann man Gambia auf eine ganz andere Weise kennen lernen. Beispielsweise über die Vereinigung von ASSET

¹ Nach Abschluss der Recherchen zu diesem Projekt bzw. dem Verfassen dieser Preisbegründung Anfang Januar 2001 wurde bekannt, dass die Regierung von Gambia ihren Beschluss, keine „all-inclusive“-Angebote zuzulassen, aufgehoben hat.

(The Association of Small-Scale Enterprises in Tourism), die im Augenblick 37 Mitglieder zählt (siehe Anhang 1). Darunter eine ganze Reihe von unterschiedlichen Hotels, Lodges, Restaurants, Exkursionsver-anstaltern und Repräsentanten der Kunsthandwerker. ASSET ist durch die Initiative von „Tourism Concern Gambia“ und mit Unterstützung der britischen bzw. internationalen Entwicklungshilfe-Organisation VSO (Voluntary Services Overseas) entstanden und bekennt sich ausdrücklich zu den „Richtlinien für eine nachhaltige Tourismusentwicklung“ (siehe Anhang 2). Der Titel der ASSET-Vereinbarung lautet: „Die Tumani Tenda Deklaration“.

3. DAS TOURISMUSPROJEKT TUMANI TENDA ECO-TOURISM CAMP

3.1 ENTWICKLUNGSGESCHICHTE

TUMANI TENDA ist ein Jola-Dorf (gesprochen: „Dschola“) mit rund 300 Einwohnern, die insgesamt sieben Großfamilien bilden. Sechs davon sind islamischen Glaubens, eine bekennt sich zum Christentum. Der kleine Ort (gut 25 Kilometer von Brikama und drei Kilometer von der nächsten Asphaltstraße bei Kafuta entfernt, noch heute ohne Strom und Telefon) wurde vor 30 Jahren erst gegründet: damals mitten im Dschungel gelegen, an einem Seitenarm des (hier noch salzhaltigen) Gambia-Flusses. TUMANI war der Name eines Erdnuss-Sammlers in dieser Gegend, TENDA bedeutet Flussufer bzw. Strand.

Gründervater ist der verstorbene, aber bis heute von allen Familien verehrte Koran-Gelehrte Alhaji Osman, der, aus der Casamance (Süd-Senegal) kommend, mit Frau, Söhnen und Töchtern nach Gambia eingewandert war, um dort, im heutigen TUMANI TENDA, ein Dorf zu gründen. Zusammen mit weiteren nachfolgenden Jola-Familien ist so eine Gemeinde entstanden, die man als eine gläubige, aber offene Wertegemeinschaft bezeichnen könnte. Orientiert am

verantwortungsvollen Umgang mit dem vorhandenen Lebensraum (also: „Bewahrung der Schöpfung“), an einer human denkenden und sozial handelnden Lebensweise, am Respekt vor den Älteren, an Ehrlichkeit, Unabhängigkeit, Selbstversorgung und Gemeinsinn. Kurzum, das abgelegene TUMANI TENDA ist die bis vor Jahren kaum wahrgenommene Verwirklichung einer Utopie – aus westlicher Sicht.

Gemessen an den übrigen Landesverhältnissen ist TUMANI TENDA eher eine wohlhabende und ökonomisch weitestgehend autarke Gemeinde mit Vollbeschäftigung. Sie besitzt insgesamt rund 140 Hektar Land, davon sind 89 Hektar nachhaltig gepflegter, artenreicher Wald, der fortwährend mit jungen Setzlingen ergänzt wird, der als „Apotheke“ dient, als natürliches Wasserreservoir und nicht bejagt wird („... to keep the richness of the species“). Nahezu in jeder Himmelsrichtung sieht man ausgedehnte Felder und Anpflanzungen mit Reis, Mais, Hirse, Erdnüssen, Wassermelonen und Manjok, daneben Gemüse-, Kräuter- und Gewürzgärten mit einer üppigen Vielfalt aus mediterranen und tropischen Gewächsen.

TUMANI TENDA verfügt über einen eigenen Kindergarten und eine Grund- und Hauptschule. Es gibt genügend und vor allen Dingen sauberes, als wertvoll(!) angesehenes Trinkwasser. Überall stehen selbst gepflanzte Palmen, Baobab-Bäume, Schirm-Akazien, es wachsen Bananen, Orangen, Zitronen und Grapefruits. Das Dorf wird durch einen Ring von 30 Jahre alten, hohen und schattenspendenden Mangobäumen geschützt (Mikro-Klima); es nennt 200 Kühe, zahllose Hühner, Schafe und Ziegen sein eigen, aus dem nahen Fluss wird Salz gewonnen, dort gibt es Fische, in den Mangrovenwäldern wachsen Austern heran (deren Schalen übrigens zu Kalk gebrannt werden) – und alles dies ist ausschließlicher Gemeinschaftsbesitz, der in Gemeinschaftsarbeit gepflegt und erhalten wird.

Alle Erträge aus diesem Besitz werden, nach Deckung des Eigenbedarfs, im Auftrag der Gemeinde vermarktet. So erwirtschaftetes Bargeld wird über einen Verteilungsschlüssel teilweise privat ausbezahlt (an Personen ab etwa 18 Jahre) und teilweise in der Gemeindegasse einbehalten. Diese kommt dann auch für alle entstehenden Kosten auf – falls ein Dorfmittglied zu einem Arzt oder ins Krankenhaus muss oder beruflich oder aus religiösen Gründen auf Reisen geht (die „Haji“, die Pilgerfahrt nach Mekka etwa). Finanziert werden aber auch die Kosten für weiterführende Schulen, bis hin zur Universitätsausbildung. So ist für Sulayman Sonko (32), dem englisch und französisch sprechenden Leiter des dorfeigenen TUMANI TENDA ECO-TOURISM CAMP, das Studium der Wirtschaftswissenschaften an der Universität von Dakar bezahlt worden. Für ihn wiederum war es selbstverständlich, nach seinem Universitätsabschluss ins heimische Dorf zurückzukehren und dort zu bleiben.

3.2 ORGANISATIONSSTRUKTUR

Kommunalpolitisch gesehen wird TUMANI TENDA durch seinen „Alikalo“ (Chief) regiert, einem angesehenen und würdevollen „Elder“, der in Abstimmung mit dem Dorfrat die Weichen stellt. Einfluss hat sicher auch der Imam, dem Vorbeter in der Moschee. Mitglied des Dorfrates kann man ab einem Alter von 20 Jahren werden, und es wird großer Wert darauf gelegt, dass jede Familie und jede Generation vertreten ist. Deshalb werden im Einzelfall – wenn es um spezifische Belange geht – auch Jugendliche oder Kinder gehört. Da der Erfolg der Gemeinschaft vom Konsens abhängt, findet ein kontinuierlicher Kommunikations- und Abstimmungsprozess statt, was das patriarchalische Erscheinungsbild stark relativiert (den gut 30 Männern stehen knapp 70 Frauen und 200 Kinder gegenüber, Polygamie ist unter bestimmten Voraussetzungen möglich). Die Bankgeschäfte beispielsweise, die Buchhaltung und die Gemeinschaftskasse des Dorfes werden von einer Frau geführt.

Dies alles wird TUMANI TENDA-Besuchern durchaus erklärt und nach und nach auch gezeigt, denn die Besucher können nicht nur eine bemerkenswerte Gastfreundschaft erfahren, sie werden – entsprechendes Benehmen vorausgesetzt – in der Regel wie zeitweilige Dorfmittglieder behandelt.

Indes befindet sich die Unterkunft der TUMANI TENDA-Urlauber in dem gut 500 Meter vom Dorfkern entfernten ECO-TOURISM CAMP, das sehr schön unter schattigen Bäumen am Flussufer gelegen ist. Es besteht aus fünf mit Palmblättern und Gras gedeckten kühlenden Lehmhütten und drei Schilfbauten, in denen insgesamt maximal 40 Personen untergebracht werden können. Jede Unterkunft wurde von einer der Dorf-Familien (Kunda) entworfen und selbst gebaut. Deshalb tragen die Rundhütten jeweils ihre Namen, wie zum Beispiel: Jarju Kunda, Mendi Kunda, Sonko Kunda oder Sanyang Kunda. Ein Gebäude trägt den Namen „Helge Kunda“, was auf einen in Gambia lebenden Norweger hinweist, den die Bewohner von TUMANI TENDA beim Aufbau ihres Camps als Berater hinzugezogen hatten.

Im halb offenen Restaurant, liebevoll direkt unter und rund um einen Baobab-Baum gebaut, werden die Gäste auf Wunsch mit allen Mahlzeiten versorgt, die die ganze Bandbreite der dörflichen Küche abdecken (sauber, frisch und sehr schmackhaft) und sich dabei vollständig aus den eigenen Gärten und Feldern bedienen (Bio-Landbau). So gibt es Fisch und Reis mit Limonen, Fleischgerichte mit Kartoffeln, Zwiebelsauce und Tomaten, Hühnchen mit Erdnuss-Sauce, Reis und Bittertomaten, es gibt Couscous, Austern, Porridge aus Hirse, selbst gebackenes Brot und viel Obst. Als Zugeständnis für die Besucher hält man gekühlte

Softdrinks und Bier bereit. Die Bewohner selbst trinken eher Wasser und bevorzugen (mitunter starken) grünen Tee.

Für einen einwöchigen Aufenthalt sind pro Person für Halbpension – ohne Führungen und Programme – rund 1.000 Dalasi fällig (umgerechnet etwa 166 Mark), für Vollpension rund 1.200 Dalasi (knapp 200 Mark).

Die Unterkünfte in den Lehmhütten sind einfach aber sehr gepflegt (mit kleinen Terrassen, Sitzbänken aus Lehm und Betten aus einem ebenfalls aus Lehm gebauten Korpus, in den die Matratzen eingelassen sind, darüber ein Moskitonetz). Die Beleuchtung erfolgt mit gas- und petroleumgespeisten Lampen, das Wasser für das Camp wird über eine solarbetriebene Pumpe gesteuert. Da das gesamte Camp jeden Tag penibel gereinigt und gekehrt wird, entstehen keine Probleme mit Ungeziefer. Herumliegende Abfälle gibt es nicht. Die hygienischen Toiletten und Duschen sind in einem separaten Gebäude untergebracht, die Abwässer werden über eine Dreikammer-Sickergrube geklärt.

3.3 ZIELSETZUNGEN

Das im April 1999 eröffnete TUMANI TENDA ECO-TOURISM CAMP wird als Möglichkeit angesehen, zusätzliches Einkommen für die Gemeinde zu erwirtschaften. Bislang waren hauptsächlich größere Studentengruppen aus Norwegen, Schweden und den Niederlanden zu Gast (jeweils über mehrere Wochen), daneben Individualreisende (zwei- bis viertägige Aufenthalte) und Tagesbesucher. Andererseits sieht man sich auch als ein im Binnenland zusehends gefragtes „Trainings-Center“ für Umweltfragen bzw. als „Fallstudie“ einer nachhaltigen Forst- und Landwirtschaft (TUMANI TENDA ist in Gambia landesweit bekannt). Dennoch wünscht man sich mehr Besucher. Weniger in der Regenzeit zwischen Mai und Oktober (wegen der vielen Feldarbeit und den später folgenden Erntephasen), mehr jedoch in der Trockenzeit zwischen November und April. Als Zielgruppe sieht man Öko-Touristen, Vogel-Beobachter, Kulturinteressierte, Studienreisende und Studentengruppen (z.B. Geographen).

Langfristiges Ziel der Gemeinde ist es, wenn möglich während der Trockenzeit, wenigstens zehn Gäste täglich zu beherbergen. Denn bereits jetzt hat man durch die bisherigen Besucher in knapp zwei Jahren rund 250.000 Dalasi (42.000 DM) für die Gemeindegasse erwirtschaftet und davon den Neubau des Kindergartens und der Schule finanziert (neben der Eigenleistung). Das heißt also: Auch diese Einnahmen werden in die Weiterentwicklung der Gemeinde re-investiert.

3.4 TOURISTISCHES ANGEBOT UND AKTIVITÄTEN

TUMANI TENDA bietet seinen Besuchern eine ganze Reihe von zum Teil kostenpflichtigen Programmen und Workshops (mit Preisen von umgerechnet zwischen 4 und 7 DM pro Stunde). Beispielsweise werden geführte Waldwanderungen angeboten, falls gewünscht kann man sich dabei auch über die traditionellen Naturheilverfahren informieren („medicinal healing“). Kanus respektive Einbäume können gemietet werden und die kundigen Mitarbeiter des Camps führen Naturinteressierte oder Vogelliebhaber gerne zu besonderen Beobachtungsstellen. Es gibt Batik-Workshops und je nach Jahreszeit auch Unterricht im „Salzsieden“ oder „Seifeherstellen“. Man kann zum Fischen mitfahren, den Frauen beim Austernsammeln helfen oder sich durch die Kräuter- und Gemüsegärten führen lassen. Verschiedentlich treten die

Frauen mit Jola-Gesängen und Tänzen auf und zu gewissen Zeiten versammelt man sich abends auch mit den Gästen rund um ein Feuer – worauf die „Elders“ Geschichten aus der Jola-Kultur erzählen. Beides dient dazu, die Jola-Kultur nach außen zu transportieren und für ein interkulturelles Verständnis zu werben. Gleichzeitig hilft es aber auch, die eigene kulturelle Identität zu stärken und zu bewahren.

4. BEWERTUNG DES PROJEKTES

Der Vergleich des Tourismusprojektes TUMANI TENDA ECO-TOURISM CAMP mit den TO DO!-Kriterien für Sozialverantwortlichen Tourismus ergibt folgende Bewertung:

Wettbewerbskriterium:

Einbeziehung unterschiedlicher Interessen und Bedürfnisse der ortsansässigen Bevölkerung durch Partizipation

Das TUMANI TENDA ECO-TOURISM CAMP ist von der Konzeption bis zu seiner Verwirklichung ein durchgängig partizipatives Projekt. Die Interessen und Bedürfnisse der ortsansässigen Bevölkerung mussten gar nicht erst berücksichtigt werden, sie sind von vornherein mit einbezogen. Und praktisch gesehen ist die gesamte arbeitsfähige Dorfgemeinschaft an der Verwirklichung dieses Projektes beteiligt gewesen – durch ihre Arbeitsleistung, durch das Bereitstellen der Materialien, beim Bau und beim Design des Camps, bei der Anlage der Gärten, bis hin zur Ausarbeitung der touristischen Programme, für die wechselnde „Guides“ – je nach Wissen, Stärken und Fachgebiet – verantwortlich zeichnen.

Wettbewerbskriterium:

Förderung eines Bewusstseins bei der ortsansässigen Bevölkerung über Chancen und Risiken touristischer Entwicklung für ihren wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Alltag

Bei der Konzeption und der Verwirklichung des TUMANI TENDA ECO-TOURISM CAMP ist man keiner naiven Vorstellung von Tourismus erlegen. Im Gegenteil: Man hat sich über ein eigens gegründetes Dorf-Komitee im Vorfeld schon mit der Außenwelt vernetzt und beraten, beispielsweise mit „Tourism Concern Gambia“, mit der Entwicklungsorganisation VSO, mit seriös arbeitenden europäischen Residents. Ferner hat man innerhalb des Dorfes die Möglichkeiten diskutiert, wie positiven oder negativen Einflüssen begegnet werden könnte. Eine der wichtigsten (inneren) Schutzmauern, um mögliche schädliche Einflüsse abzuwehren, ist der Stolz auf das eigene Dorf, das Selbstbewusstsein angesichts der erbrachten Leistungen und die Gewissheit, nicht um Hilfe bitten zu müssen. Andererseits ist man offen für andere Lebensweisen oder Methoden, sofern sie der eigenen Kultur und dem eigenen Lebensstil nicht zuwiderlaufen.

Wettbewerbskriterium:

Teilhabe möglichst breiter ortsansässiger Bevölkerungsschichten an positiven ökonomischen, sozialen und kulturellen Wirkungen des Tourismus

Da alle Einnahmen des TUMANI TENDA ECO-TOURISM CAMP der Gemeinschaftskasse gutgeschrieben werden, bleibt der Verdienst praktisch vollständig an Ort und Stelle bzw. werden alle sieben Großfamilien daran beteiligt. Kulturell gesehen sind die touristischen Programme weitestgehend ein integrierter Bestandteil des Alltagsgeschehens oder des Lebensstils. Deshalb findet möglicherweise sogar eine Umkehrung statt. Positive Wirkungen im sozialen und kulturellen Bereich ergeben sich somit sowohl für die Gäste als auch für die Gastgeber. Bei gleichzeitig stets vorhandener Neugier, wie man denn beispielsweise in Deutschland lebt, wie man dort ein Haus baut, wie man diese an einem Hang baut, wie man es – technisch gesehen – beheizt? Im Übrigen: Die Bewohner von TUMANI TENDA hören über ihre Radios häufig den „BBC-World-Service“ und verfügen über Fernsehgeräte (12 Volt-Batterien).

Wettbewerbskriterium:

Gewährleistung der Attraktivität touristischer Arbeitsplätze für Einheimische durch Verbesserung der Arbeitsbedingungen in Bezug auf Entlohnung, soziale Sicherung, Arbeitszeiten sowie Aus- und Weiterbildung

Dieses Kriterium ist im Falle von TUMANI TENDA so nicht anwendbar, weil es keine Arbeitgeber-/Arbeitnehmer-Strukturen gibt. Immerhin ist ja jedes Individuum innerhalb seiner Großfamilie zugleich Investor, Arbeitnehmer und/oder Teilhaber in einer reziproken Gemeinschaft. Unabhängig davon werden die „Arbeitsplätze“ im Camp entweder nach dem Rotationsprinzip vergeben (unter den Frauen, die für die Küche verantwortlich sind) oder nach Neigung, Wissen und Können (Frauen und Männer: Führungen durch den Wald, Vermittlung von Garten- und Kräutertemen, Batik-Workshops etc.).

Wettbewerbskriterium:

Stärkung der einheimischen Kultur sowie der kulturellen Identität der in touristischen Zielgebieten lebenden Menschen

Die kulturelle „Jola-Identität“ der TUMANI TENDA-Bewohner ist bislang ungebrochen und muss daher gar nicht erst gestärkt werden. Sie ist authentisch geblieben und kreist stets um die zuvor schon beschriebenen Werte. Dazu gehört auch, dass dieses „Jola-Sein“ (hier treffen sich Koran und Bibel) u.a. so definiert wird: „Wenn du mir Gutes antust, wird dir Gutes widerfahren. Wenn du mir Schlechtes antust, wird dir Schlechtes widerfahren.“ Eine weitere Antwort lautet: „Es ist nicht gut von anderer Leute Schweiß zu leben, wir können nur durch unseren Schweiß vorankommen („... we always depending on our sweat“). Wer TUMANI TENDA besucht, wird Begegnungen auf gleicher Augenhöhe erleben – warmherzig, offen und freundlich.

Wettbewerbskriterium:

Vermeidung/Minimierung tourismusbedingter sozialer und kultureller Schäden in touristischen Zielgebieten

Tourismusbedingte Schäden konnten im Falle von TUMANI TENDA schon im Vorfeld vermieden werden. Die wichtigsten Maßnahmen waren oder sind: die Zielgruppe möglichst genau einzugrenzen (siehe oben), ein dem Dorfleben gerecht werdendes Aufenthaltsprogramm anzubieten, die Besucher darum zu bitten, den Glauben ihrer Gastgeber zu respektieren und angemessen gekleidet zu sein („to maintain an appropriate standard of dress“). Um zu vermeiden, dass sich die in anderen touristisch besuchten Dörfern beobachtete Unsitte des Bettelns einschleichen könnte, so heißt es in einem Informationsblatt, wird an alle

Gäste appelliert, KEINEM Dorfbewohner etwas Individuelles auszuhändigen (Süßigkeiten, Kugelschreiber oder gar Geld). Wer die Kommune unterstützen möchte, möge dies ausschließlich über den Chief, den „Alikalo“, und damit über den Dorfentwicklungsfond tun.

Wettbewerbskriterium:

Beschreibung neuer Wege für eine partnerschaftliche Kooperation zwischen externem Tourismusgewerbe und ortsansässiger Bevölkerung

TUMANI TENDA ist ein Vorbild für das ländliche Gambia. Dort, längs des großen Flusses mit seinem fantastischen Potenzial für mehrtägige Bootsreisen haben sich zusehends weitere Camps und Lodges gebildet. Teilweise sind sie Unterzeichner, teilweise orientieren sie sich an der TUMANI TENDA DEKLARATION (Anhang 2). Setzt sich die darin beschriebene Vorgehensweise durch, kann sich, im Unterschied zum Geschehen an der Küste, eine deutlich rücksichtsvoll geprägte und stimmige Form von Tourismus entwickeln.

An die Zusammenarbeit mit großen Veranstaltern ist beim TUMANI TENDA ECO-TOURISM CAMP nicht gedacht („... we don't wanna busloads“). Zum Ausland unterhält man bislang nur Einzelkontakte (Universitäten, kleine Spezialveranstalter), allerdings sucht man innerhalb des gambischen Tourismusgewerbes durchaus nach Kontakten und Möglichkeiten der Zusammenarbeit – vorwiegend über die Mitglieder von ASSET (Association of Small-Scale Enterprises in Tourism). Diese Organisation ist nämlich soeben dabei (u.a. auch über die gemeinsame Internet-Homepage: <http://www.go.to/asset>) einen Marketing- bzw. Promotion-Pool zu bilden, um künftig als zentraler und erster Ansprechpartner/Vermittler für ausländische Anfragen zu fungieren.

Wettbewerbskriterium:

Schaffung von sonstigen Voraussetzungen und Rahmenbedingungen für eine sozialverantwortliche Tourismusentwicklung in Zielgebieten

Die gegenwärtige Tourismuspolitik in Gambia scheint sich dem von ASSET und TUMANI TENDA propagierten Weg anzunähern. Das heißt: Stärkung der kleineren heimischen Tourismusbetriebe und Exkursionsveranstalter, Entwicklung eines umweltfreundlichen und sozialverantwortlichen Tourismus der ins Landesinnere führt. Beispielsweise mit dem ASSET-Mitglied „Gambia River Excursions“, das künftig Lodges und Camps wie TUMANI TENDA auf dem Wasserweg miteinander verbinden will.

Wettbewerbskriterium:

Die zum Wettbewerb angemeldeten Projekte/Maßnahmen dürfen nicht gegen Prinzipien der Umweltverträglichkeit verstoßen

TUMANI TENDA ist per se schon ein weitestgehend verwirklichtes Beispiel für umweltverträgliches Vorgehen. Sei es beim Bau des Camps mit örtlichen und nachwachsenden Materialien, sei es beim Schutz der indigenen Fauna und Flora, beim Anbau der Lebensmittel oder dem beschränkten Zugang mit Automobilen. Innerhalb des Dorflebens ist das Thema „Umwelt“ ein Bestandteil der Erziehung und die Besucher werden durch das vorgelebte Beispiel durchaus ermutigt.

FAZIT:

Die hier praktizierte Form von touristischem Kommunalbesitz ist in Gambia bislang einmalig (vermutlich in ganz Westafrika). Das damit verbundene Selbstverständnis und das Selbstbewusstsein der TUMANI TENDA-Bewohner haben einen unschätzbaren Wert: Sie können in Würde leben.